

ich mir auch als unberufener Laie in der lieben Chemie und in leidender Verbindung mit jener Facultät, kein Wort darüber erlauben darf; denn das Wasser kann nicht bloß unschädlich seyn, sondern sogar noch gesund machen, gesetzt auch, daß es nicht Jedem schmecken, noch sonst zugesagt wird. Allein ich muß mir doch einige, wenn auch ganz oberflächliche, Bemerkungen erlauben, und dabei um Verzeihung bitten, wenn meine Zusammenstellungen Manchem nicht nach Geschmack seyn sollten.

Es sind in dieser Stadt, wie schon gesagt, sehr viele Brunnen vorhanden, aber weit zahlreicher sind die Schwindgruben, Cloaken und wie die Derter des ekelhaftesten Unraths sonst noch heißen mögen, wo ein großer Theil der unreinen Flüssigkeit vom Erdreich weiter verbreitet wird, und wo gar nicht abgesprochen werden kann, daß hier ein ziemlich kurzer Kreislauf gedenkbar ist, vorausgesetzt, daß Brunnenwasser getrunken wird. Daß das Flüssige in jenen Gruben zum Theil verschwindet, wie auch der Name besagt, ist hinlänglich bekannt, und da sie höher liegen, so muß es auch möglich seyn, daß es nach einer Art Filtrirung in die tiefer liegenden Brunnen unmittelbar oder mittelbar eben so gut eindringen könne, wie es hier und da bei den Kellern der Fall ist, oder sich doch mit dem auf einer Thonschicht fortstreichenden Quellwasser vermische. Denn irgendwo muß es sich hinziehen, und da überall Quellwasser und auch Brunnen getroffen werden, so ist auch eine Beimischung durchaus vorauszusetzen. Daß es sich nun wirklich so verhalten kann, zeigt auch die Verschiedenheit des Geschmacks des Brunnenwassers in der Stadt und in den Gärten der Vorstädte oder umliegenden Gegend. Fast jeder Fremde verabscheut daher dieses Wasser nicht bloß wegen des Geschmacks, sondern er findet es auch seinem Körper anfangs und oft für immer nicht zuträglich. Daß es nun den Einheimischen weit

eher schmecke und zuträglicher zu seyn scheine, wird seinen guten Gehalt nicht beweisen. Ich will gern zugeben, daß durch dieses natürliche Filtriren sehr viel von den ursprünglichen Bestandtheilen verloren geht oder umgewandelt wird, und daß es immer weit genießbarer seyn kann, als das in großen Städten, namentlich in London, durch die Kunst filtrirte Wasser; allein höchst verdächtig wird es immer bleiben, vornehmlich wenn man den angegebenen unterirdischen Zusammenhang genau in Erwägung zieht und bedenkt, daß außer jenen Schwindgruben ungeheure Strecken von Schleusen sich in der Erde fortziehen, die, wie bekannt und aus dem ausgeworfenen ziemlich ganz flüssigen Unrath zu erkennen, hin und wieder fast gar kein Gefälle zum schnellen Abfluß haben, folglich einen großen Theil dieses so verschieden gemischten Wassers dem Erdreich übergeben. Dazu kommt auch noch, daß manches Gehöfte, mit oder ohne Stallung, gewiß eben so viel und oft noch mehr unreines Wasser, besonders zur Zeit des Winters, in die Erde absetzt, da für Reinlichkeit und guten Abfluß nicht immer aufs Beste gesorgt ist. Wie kann das Brunnenwasser in der Johannisvorstadt beschaffen seyn, wo das abscheulichste Wasser in so großen Massen und so viele Jahre hindurch angehäuft, nothwendig mittheilend auf die nächsten Brunnen fortwirken muß?

Damit es nun in dieser Hinsicht besser werde, wenigstens daß dergleichen Betrachtungen weniger einleuchtend scheinen, so sollte man für die Zukunft darauf sehen, daß jene Gruben gut ausgemauert, das Mauerwerk von außen wenigstens eine halbe Elle stark mit Lettig beschlagen und der Boden ebenfalls so verwahrt werde, daß keine Unreinigkeiten in das Erdreich übergehn und dem Brunnenwasser sich mittheilen könnten. Ferner würde darauf gemerkt werden müssen, die Schleusen stets rein zu halten und bei Anlegung derselben ein gleichförmiges Gefälle zu